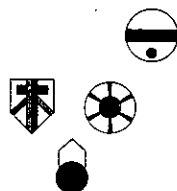


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



27. Jahrgang

27e année

Bulletin 4 / 2012

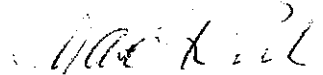
Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3
Veranstaltungen / Manifestations // Ausstellungen / Expositions	4
Publikationen / Publications	6
Pierre-Alain Girard: Du nouveau sur Marc Antoine Delay	10
Walter Haas: Ansichten eines wieder aufgefundenen Österreichers	16
Die Spielkarten des Meisters Georg Heinrich Bleich	19
Die biblischen Karten von Giuseppe Sironi	24
Neue Karten – Cartes nouvelles	26

Mitgliederbrief

Das kommende Jahr wird für die Mitglieder der Cartophilia Helvetica einige Höhepunkte bringen. Anlässlich der Jahresversammlung in Schaffhausen vom 13. / 14. April 2013 wird es nach etlichen Jahren wieder eine Spielkarten-Ausstellung geben. In einem Überblick soll daran erinnert werden, dass in Schaffhausen während rund 250 Jahren Spielkarten hergestellt wurden. Andererseits wird im September sich die International Playing Card Society in La Tour-de-Peilz am Genfersee zu ihrer Jahresversammlung treffen. Zum Schluss wünschen wir Ihnen die besten Wünsche für das Neue Jahr. Möge es Ihnen viel Glück, eine gute Gesundheit und wenig Verdruss bringen.

Mit freundlichen Grüßen



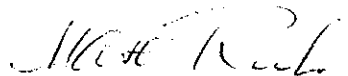
Lettre à nos membres

L'année prochaine sera une année extraordinaire pour notre société. Après de longues années, à l'occasion de notre Assemblée annuelle à Schaffhouse, il y aura une petite exposition sur l'industrie de la carte à jouer à Schaffhouse. Cette industrie remonte à environs 250 années.

Le point culminant sera probablement la Convention de l'International Playing Card Society en septembre à La Tour-de-Peilz au bord du Lac Léman.

Pour terminer, je me permets vous présenter les meilleurs voeux pour l'année 2013, prospérité, beaucoup de joie et une excellente santé.

Avec mes sentiments les plus distigués



Veranstaltungen / Manifestations Ausstellungen / Expositions

Musée Suisse du Jeu -- Schweiz. Spielmuseum La Tour-de-Peilz

Exposition permanente (permanente Ausstellung):
„C'est reparti... Nouvelles lumières sur l'univers des jeux“
(Neue Erkenntnisse über die Welt des Spiels)

Spielkarten-Museum Dieudonné

„Kulturhuef“ in Grevenmacher (54, route de Trèves)
Seit 16. Juli 2011 ist die neu eingerichtete Spielkarten-Ausstellung
über die Kartenmacherfamilie Dieudonné samt Workshop wieder
geöffnet. Das Museum feierte 2012 seinen 10. Geburtstag. Über
Ausstellungen orientiert man sich am besten über:
www.kulturhuef.lu oder mail@kulturhuef.lu

Spielkartenmuseum Altenburg (Thüringen)

Sonderausstellung zur Kartenspende von Cartamundi Altenburg an
das Spielkartenmuseum: Ab Mitte November bis Frühjahr 2013
„200 Jahre Völkerschlacht in Leipzig“ und „200 Jahre Skatspiel“
Eröffnung im zweiten Halbjahr 2013. Informationen erhältlich:
www.residenzschloss-altenburg.de

Musée Français de la Carte à Jouer

16 rue Auguste Gervais, Paris – Issy-les-Moulineaux
„Jeux de Familles et compagnie“ (Quartette)
12. Dezember 2012 bis 31. März 2013

Museo de la Baraja (La Orden de Ayala)

Einweihung der in einem Verkaufslokal eingerichteten Ausstellung
fand statt am 3. Dezember 2011. Ausstellungsthema:
„Coleccionismo con un toque de mucha diversion“
Ort: Madrid, C/Hermosilla 95 local
www.museodelabaraja.com

Cartophilia Helvetica

Jahresversammlung 13./14 April 2013

Assemblée annuelle 13/14 Avril 2013

in / à Schaffhausen / Schaffhouse

(mit einer Ausstellung „250 Jahre Spielkartenherstellung in Schaffhausen“)

BubeDameKönig / Talon

Jahresversammlung 2013 (9. – 12. Mai): **Salzburg**

mit Ausstellung und Katalog (Gäste willkommen!)

Jahresversammlung 2014 (29. – 31. Mai)

International Playing Card Society

Convention 2013: **La Tour-de-Peilz** (Schweiz) im Musée du
Suisse du Jeu. (20. – 22. September 2013).

Convention 2014: Berlin (18. – 20. September)

52 Plus Joker / The American Playing Card Card Collectors Club

16. – 19. Oktober 2013 in **Las Vegas**. (www.52plusjoker.org)

Palazzo Morando Costume Moda Imagine, Via Sant'Andrea 6,

Milano: Spiele-Ausstellung

„Giochi da salotto – Giochi da osteria“ (16. Dez. – 3. März 2013)

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

„Vom Teufelszeug zum Nationalvergnügen“ – Schaffhauser
Spielkarten (11. April – 24. November 2013)

Die Mitglieder der Cartophilia Helvetica können an allen Veranstaltungen teilnehmen, ohne auch Mitglied der verschiedenen Gesellschaften und Vereine zu sein !

Weitere **Informationen** zu den verschiedenen Veranstaltungen erhalten die Mitglieder über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, 8201 Schaffhausen.

Les membres de Cartophilia Helvetica peuvent participer à toutes les manifestations de nos sociétés soeurs sans être membre.

Le secrétariat de Cartophilia Helvetica (Case postale 3037, 8201 Schaffhausen) vous donnera des **informations supplémentaires**.

Publikationen - Publications

Zeitschriften

The Playing-card (Journal of the International Playing-Card Society) Volume 41, No. 2 / October / December 2012

Die vorliegende Ausgabe beschäftigt sich vor allem mit der Frühzeit der Spiel- resp. Tarockkarten. Den wichtigsten Beitrag liefert Franco Pratesi, der sich seit Jahren um die frühesten Quellen zum Tarockspiel bemüht. Er berichtet über seine oft beschwerliche Forschungsarbeit in den Archiven. Er hat sich jedoch auch um Quellen in der Literatur des späten Mittelalters umgesehen. Mit seinen Untersuchungen hat er entscheidend zur Frühgeschichte der Spielkarten beigetragen.

Über zwei Druckbogen ungeschnittener Karten aus dem 17. Jahrhundert berichtet Nicola A. Giorgio, die 1986 von Alberto Milano im Archivio di Stato di Roma mit der Inschrift „Padovano“ entdeckt wurden. Erhalten geblieben sind diese Bogen dank einer Klage wegen eines Betrugsprozesses, der hier zur Sprache kommt.

Ein ganz anderes Thema behandelt Andrew Manston, er berichtet nämlich über „chinesisches Patience“, dessen Regeln wahrscheinlich nie publiziert wurden. Und schliesslich fordert Ken Lodge Walter Haas heraus im Zusammenhang mit dessen Artikel, den er in Nr. 4 /2012 publiziert hat. Es geht um die Klassifizierung der Karten. Schliesslich wird der Vortrag von Jean-Pierre Garrigue über die Karten aus Perpignan vom 14. – 19. Jahrhundert anlässlich der Convention in Paris gehalten hat, abgedruckt. Den Abschluss der grössern Aufsätze macht Helmut Feindura, der Möglichkeiten der Restaurierung von Spielkarten aufzeigt.

Neben den üblichen Rubriken finden wir natürlich auch einen ausführlichen Bericht über die Convention 2012 in Issy-les-Moulineaux von Christian de Ryck und einen Nachruf auf den bedeutenden Sammler Robert van Gool.

Clear the Decks (Newsletter for 52 Plus Joker / American Playing Card Collectors Club), Vol. XXVI, Number 4 / December 2012

Die Reihe der grössern Artikel wird eröffnet mit einem Beitrag über Spielkarten mit Pop-Sängern, angefangen bei den Beatles. Steve Bowling berichtet über seine Spielkarten-Sammlung, die er über die Jahre zusammengetragen hat. Rod Starling schreibt über die frühesten Stecher von Spielkarten im süddeutschen Raum. Einen Einblick in seine Sammlung von Geschirr (Tassen, Teller, usw.) bietet uns Joan Schepps. In einem kurzen Artikel stellt Judy Dawson frühes Werbematerial zu den Congress-Karten der United States Playing Card Co. vor. Tom Dawson bringt das Projekt eines Kataloges über die Rückseiten der amerikanischen Spielkarten zur Sprache.


Ausserdem gibt es einen ausführlichen Bericht von der Convention in Erlanger. Übrigens: die Convention der 52plusjoker-Vereinigung findet 2013 in Las Vegas statt !

Das Blatt Nr. 46 / Dezember 2012 (Schriftenreihe der Deutschen Spielkartengesellschaft Bube Dame König)

Pünktlich zum Jahresende erschien die neueste Ausgabe von „Das Blatt“, wieder redigiert und zusammengestellt von Sigmar Radau. Der Hauptartikel stammt von Henning Lörzer, der uns das anonyme Buch-Fragment eines Fürstenspiegels Wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert. Es ist ein Lehrkartenspiel. Das von Lörzer vor Jahren erworbene Konvolut besteht aus 54 losen, beidseitig bedruckten Seiten. Trotz eingehender Recherchen gelang es bis heute nicht, das Lehrspiel zu identifizieren. Trotzdem hat es Lörzer es unternommen, das Spiel vorzustellen und zu beschreiben. Insbesondere hat er dieses Lehrspiel in einen grössern Zusammenhang gestellt. Alle vorhandenen Karten sind abgebildet. Um unsern Lesern einen Einblick in dieses Spiel zu geben, sei eine Karte mit Vorder- und Rückseite abgebildet.

Herzen König.

Ein schön ausgeblüheter Rosen-Stock
mit einem dicken Dorn-Strauch umgeben.
Senticetò tutor,
Auf solche Art wohl verwahrt.




Antw. Ich habe
auf solche Art wohl ver-
wahrt.

Ein Fürst soll allezeit ein Leib-Guarde oder
Trabantent um sich haben.

B Wal

Wen Fürsten und Herrn immerzu
zwischen Gefahre und Furcht unter allerhand be-
schwerlichen und mühsamen Verwickelungen
und veränderlichen Zufällen / bis unbeständigen
Glückes leben müssen / so haben SE zu reden
einer gewissen Schutz-Mauer vorzusetzen / ja kön-
nen derselben wenig entbehren / als die Dief / der-
er zu ihrer Verwahrung die im sie herum ste-
henden spitzen Dornen SE müssen um sich
haben / die SE schützen / und die obdovobende
Gefahr von HME abhalten können. Der-
gleichen Schutz aber von einer tapffern Leib-Guar-
de Ihnen geleistet werden kan.



H.

Aus der Feder von Manfred Hausler, dem Spezialisten bayerischer Kartenspiele ist eine Vorstellung eines Spielkartenfundes mit 28 Karten vom Tegernsee zu lesen. Als Hersteller des Karten konnte ein Georg Schropp identifiziert werden, der vor und nach 1700 als Kartenmacher in München tätig war. Heinz Köhler bespricht in seinem Beitrag das „Sächsische Doppelbild“ des Dresdner Lithographen Gustav Derlig mit der Werbung für die Zigarrenfabrik

Streubel. - Über einen Briefwechsel aus den Jahren 1911/12 berichtet Peter Endebrock; die Korrespondenz dreht sich um Entwurf von Spielkarten der Firma Werner & Hörnig in Lübeck, die sich mit Kunstanstalt Brend'Amour, Simhart & Co in München austauscht. Die von Franz Paul Glass entworfenen Karten werden in Farbe abgebildet.

Schliesslich wendet sich Helmut Feindura mit einem Hilferuf an die Kartensammler. Er sucht sog. „Stempelfrei“-Stempel aus der Zeit des Ersten Weltkrieges (vgl. Abbildung). Wer solche Belege besitzt, der möge dies doch mitteilen!



Steuerbefreite Karten fanden z.B. in den Lazaretten während des Ersten Weltkrieges Verwendung.

Le Vieux Papier (Publication de la Société „Le Vieux Papier“)

Fascicules 405 + 406, Juillet 2012/ Octobre 2012; pages 505-512/ 545-552.

„Lindor ou Nain Jaune – vers la solution d’un énigme“ (François Richard).

Das unter der Bezeichnung „Nain Jaune“ bekannte Kartenspiel ist französischer Herkunft und wird mit den traditionellen französischen Karten zu 52 Blatt von 3 bis 8 Personen gespielt. Benötigt wird ein spezielles Spielfeld, das in fünf Felder unterteilt ist (siehe Abbildung). Ziel des Spieles ist es, als Erster oder Erste seine



Karten loszuwerden. Der Name des Spiels bedeutet übersetzt „Gelber Zwerg“. Damit wird im Spiel Karo Sieben bezeichnet. Interessenten finden die Spielregeln bei Wikipedia.

Der Autor des oben genannten Aufsatzes, der in zwei Teilen erschienen ist, geht den Ursprüngen dieses Spiels nach. Erste Erwähnung findet das Kartenspiel im Jahre 1760. Dann werden chronologisch die Beschreibungen aufgezählt, die bis ins 19. Jahrhundert fortgeführt werden. Die Beschreibungen sind oft unterschiedlich in den Einzelheiten, stimmen jedoch im grossen Ganzen überein. Schon in frühester Zeit wird statt „Nain Jaune“ auch das Wort „Lindor“ verwendet, die Bezeichnung gilt ebenfalls für die Karo Sieben.

Die Spielfelder sind entsprechend der Zeit illustriert. Der Autor, der selbst eine Sammlung solcher Tableaus hat, kann eine schöne Anzahl von Beispielen aus verschiedenen Epochen als Abbildungen beisteuern. Der Aufsatz ist eine wertvolle Dokumentation zu einem in der deutschen Schweiz wenig bekannten Kartenspiel.

Schriften

Als Folge 7 der **IPCS-Papers** erschien zusammen mit der Zeitschrift „The Playing Card“ Nr. 2/2012 als Sonderpublikation die umfassende Arbeit von **Franco Pratesi** zum Thema „**Playing-Card Trade in 15th-Century Florence**“ (**Der Spielkartenhandel im Florenz des 15. Jahrhunderts**). Die 118 Seiten umfassende Publikation fasst alle Forschungen Pratesis zusammen, welche dieser in den letzten Jahren in zahlreichen Archiven unternommen hat. Die Arbeit ergänzt die Kenntnisse über das Tarock-Spiels von Michael Dummett, der die wohl grundlegendste bhandlung über das frühe Tarock verfasst hat.

Kataloge

Im November 2012 erschien Nr. 51 des Verkaufskataloges von CARTORAMA. Erneut wird uns eine Fülle von alten und neuen Kartenspielen (daneben auch Raritäten) aus 20 Ländern zum Kauf angeboten. Alle Spiele sind durch mehrere Einzelkarten farbig vorgestellt und sorgfältig (in englischer Sprache) dokumentiert. Somit darf auch dieser neue Katalog wiederum vielen Sammlern als Dokumentations- u. Referenz-Katalog dienen. Am Schluss werden noch 33 Schriften zum Thema Spielkarten aufgeführt.

Wie üblich kann der Katalog für 20 Euro (in Deutschland für 15 Euro) bestellt werden bei:

Cartorama / Jean Darquenne

cartorama@cartorama.de

Schlossgasse 1

D – 99837 Dankmarshausen

oder: www.cartorama.de

Du nouveau sur Marc Antoine Delay, cartier à Provence

Pierre-Alain Girard

Le hasard faisant parfois bien les choses, c'est lors d'une virée lorraine qu'un collectionneur averti¹ tombe sur un jeu de cartes marqué « Delay Provence » et catalogué un peu hâtivement comme « provençal ». Or pour un œil averti les cartes en question sont clairement au portrait neuchâtelois. Nous ne parlons donc pas ici de cette Provence où chantent les cigales mais de la Suisse. Provence est un petit village au nord-est du canton de Vaud, près de Grandson, à quelques kilomètres du canton de Neuchâtel. Le cartier dont nous nous occupons est Pierre Antoine Delay. Ce dernier était jusqu'ici peu connu. En 2001, suite à la découverte d'une facture, nous avons fait un petit article à son sujet². Cette facture, datée du 3 février 1847 ne concernait pas des cartes à jouer mais la fourniture de 4 douzaines de feuilles de carton vert (pour la dentelle). Il n'était pas rare à l'époque que les cartiers fournissent également des cartons pour les piquées des dentelières. Cette facture était adressée à monsieur Frédérick Duval à Couvet dans le Val de Travers, distillateur d'absinthe de son état.

C'est Balz Eberhardt qui dans son article sur les taxes des cartes à jouer dans le canton de Vaud³ nous donne quelques informations sur Delay. Pour rappel, voici sa description :

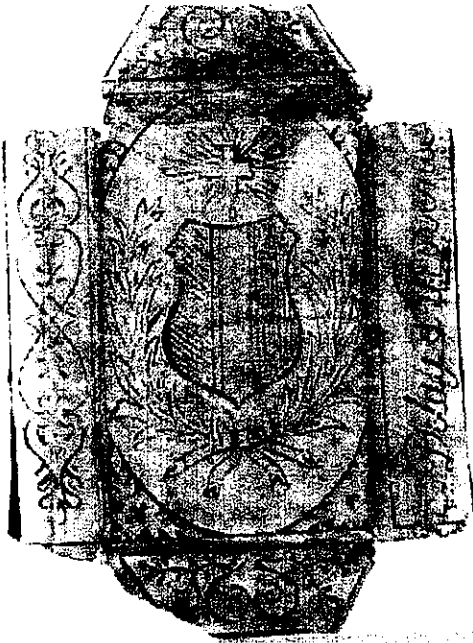
Signalons pour terminer, l'apparition passagère d'un nouveau cartier dans le nord vaudois. Ce fabricant du nom de Delay travaillait à Provence près de Grandson. A ses début vers 1810(?) il aurait semble-t-il racheté l'équipement d'un cartier neuchâtelois du Val de Travers. A ce stade, nous ne savons que peu de choses à son sujet. Peut-être était-il un agriculteur qui fabriquait des cartes à la saison creuse ? En septembre 1848, il « demande par une pétition qu'on lui donne une commission de fabrication de cartes

¹ Un grand merci à notre ami Thierry Depaulis de nous avoir signalé ce jeu découvert au Musée Lorrain de Nancy (collection Wiener).

² Marc Antoine Delay, cartier vaudois méconnu, Pierre-Alain Girard, Bulletin de la Cartophilia Helvetica 2001/2.

³ La taxe sur les cartes à jouer en Suisse, le canton de Vaud. Balz Eberhard, Bulletin de la Cartophilia Helvetica 1996/2&3

pour qu'il puisse travailler à son état et s'aider par cette industrie à rebâtir sa maison qui a été incendiée et se procurer des outils et des matières premières qui ont été détruites par cet accident ». On lui commanda donc 200 douzaines de piquets tarotés au prix de 12 batz la douzaine qu'il livre le 25 juin suivant sans « donner lieu à aucune observation critique ». En 1849, il fournit au total 400 douzaines de piquets après quoi on entend plus parler de lui jusqu'à la disparition de la Régie. Ainsi, au début des années 1850, la fabrication de cartes à jouer disparaît du canton de Vaud presque en même temps que la Régie.

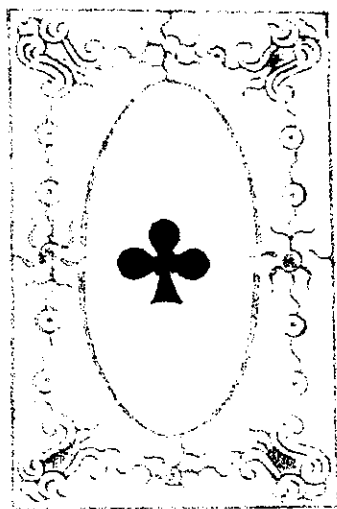


Jusqu'à présent nous ne connaissons aucun jeu de Delay ; maintenant oui ! Comme la grande majorité des cartes neuchâtelaises, ce jeu de Delay est anonyme. C'est grâce à l'emballage qui est conservé que nous pouvons l'identifier. Nous voyons sur cet emballage l'emblème du canton de Neuchâtel, surmonté d'une croix suisse. Sur le côté il est écrit « Delay à Provence » (voir ci-

dessus). Il faut préciser qu'il s'agit des armes du Canton de Neuchâtel et non celles de la Principauté de Neuchâtel, comme on peut les voir sur les emballages des cartiers neuchâtelais plus anciens. A partir de 1815, après l'époque française, Neuchâtel est un « canton-principauté » qui a certes des liens étroits avec la Suisse mais qui reste sous domination prussienne. Ce n'est qu'à partir de la révolution du 1^{er} mars 1848 que Neuchâtel deviendra un canton suisse à part entière ; et c'est aussi à partir de ce moment, plus précisément le 11 avril de la même année qu'une commission adopte le nouvel emblème tricolore avec la croix suisse. Avec ce jeu nous

trouvons donc tout à la fin de la carrière de Delay, puisqu'à partir de 1850 il disparaît de la circulation selon B. Eberhard. Ces emballages n'auraient été utilisés qu'une année ? Mais pourquoi Delay a-t-il mis sur ses emballages un drapeau neuchâtelois ? A part en des temps très reculés, Provence n'était jamais lié politiquement avec Neuchâtel. C'est un village du canton de Vaud, intégré autrefois au baillage de Grandson. D'ailleurs, la facture de Delay indique «Provence, canton de Vaud» ! Il y avait bien un lien spirituel avec Neuchâtel, puisque la commune faisait partie de la paroisse de Saint-Aubin dans le canton de Neuchâtel. Et la proximité faisait qu'il y avait aussi des liens commerciaux étroits avec Neuchâtel. Mais cela ne suffit pas à l'expliquer. La raison est peut-être bien plus simple. Cet emblème permettait d'identifier le contenu de l'emballage, à savoir des cartes au portrait de Neuchâtel. En effet, sur la facture que nous possédons, Delay indique «Cartes à jouer de tous genres, cartons à dentelles..». Apparemment il vendait plusieurs types de cartes à jouer et l'emblème servirait à en connaître le contenu ?

Le jeu de Delay a 32 cartes, c'est à dire pour jouer au piquet (pas de six). Il présente quelques caractéristiques intéressantes. Les as par exemple sont décorés comme c'est le cas de toutes les cartes neuchâtelaises. On en rencontre de nombreuses variantes mais ceux de Delay ne ressemblent (pour l'instant) à aucun autre observés dans la littérature ou ailleurs (voir ci-contre). C'est probablement un décor original. L'ovale est particulièrement significatif et fait plutôt penser aux cartes fribourgeoises. Les cartes habillées de trèfle, de pique et de cœur ne présentent pas de grandes différences par rapport aux cartes des Rochias⁴ (voir à la fin de l'article). Certes on observe de petites différences dans la gravure mais rien de plus. Dans les figures de carreau par contre on voit un



⁴ Les Rochias sont les principaux fabricants de cartes à jouer neuchâtelais. Arrivés de France à la fin du 18^e siècle, Claude, François, Jacques et Joseph-Henri se succéderont et fabriqueront des cartes et des tarots jusque vers 1850.

valet qui est inversé par rapport à la majorité des jeux neuchâtelois. La lance est à droite et l'enseigne à gauche. Disons que cette disposition est plutôt la règle sur les autres portraits et que l'inverse est une spécificité des jeux fabriqués à Neuchâtel. Pour les portraits neuchâtelois on l'observe sur les jeux non fabriqués à Neuchâtel comme par exemple un jeu au « portrait de Neuchâtel modernisé⁵ » ou sur les cartes neuchâtelaises fabriquées par Müller à Schaffhouse. Enfin on remarque encore, sur les cartes de Delay des enseignes de pique avec une tige élargie en son extrémité, signe d'une certaine « modernité ». Pour résumer on dira que le jeu de Delay a des



figures encore assez archaïques, avec certaines caractéristiques des cartes neuchâtelaises fabriquées hors canton. Si comme l'indique B. Eberhard, Delay a acheté à ses débuts le matériel d'un cartier du Val de Travers (Petitpierre ?), a-t-il repris ses bois ? Pour l'instant on est tenté de répondre que ce jeu est un jeu original. Et du fait de la présence du drapeau neuchâtelois sur l'emballage, il doit être dans les derniers que Delay a fabriqués, en 1849. Sachant qu'il a commencé vers 1810, qu'a-t-il fait durant toutes ces années, quelles autres types de jeu ? Pour l'instant nous ne le savons pas mais qui sait, une nouvelle découverte d'un collectionneur pourrait nous en apprendre davantage ?

Fabrique de Cartes à jouer de Marc Antoine Delay.

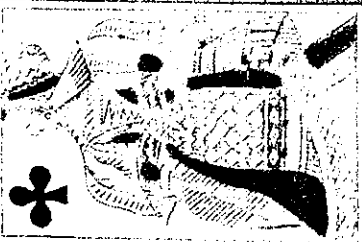
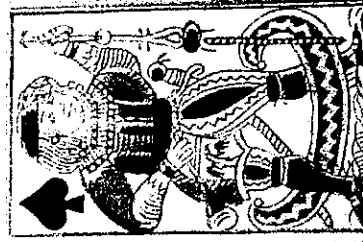
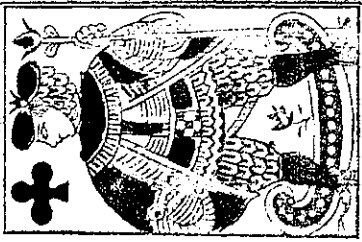
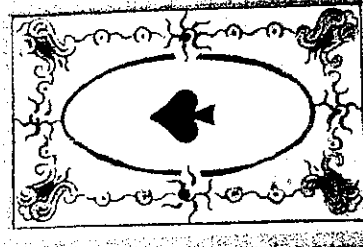
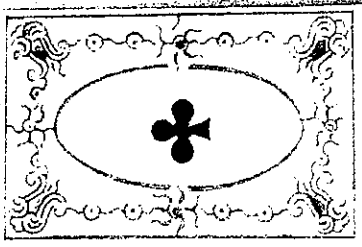
Cartes à jouer
de toute espèce
vendues à Schaffhouse et
sur demande.

Biographe, Val de Travers le 3^e février 1849.

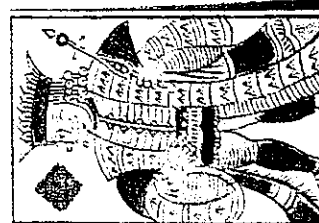
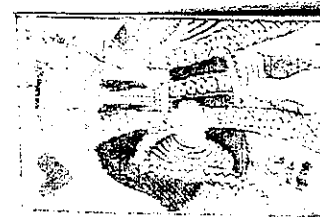
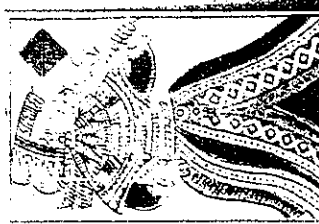
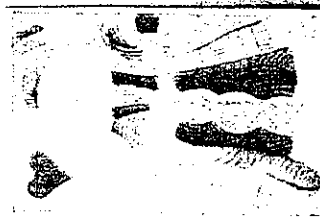
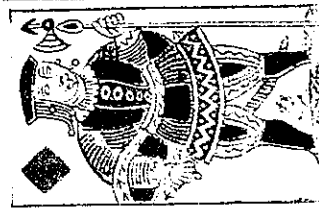
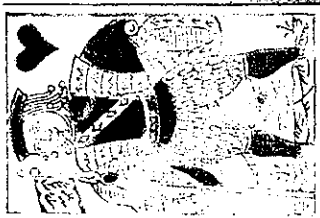
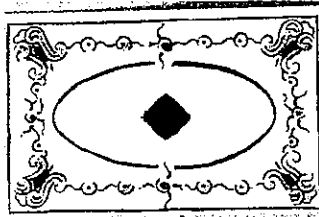
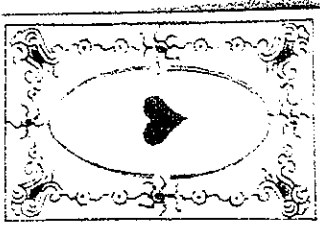
Cartes à jouer
et autres articles
à la mode et à
prix réduits.

Monseigneur et Monsieur le Comte de Courcelles.

⁵ Schweizer Spielkarten, Kunst Gewerbe Museum, catalogue de l'exposition 1978, Zürich, p.129.



Cartes du jeu de Marc Antoine Delay à Provence (collection du Musée Lorrain à Nancy)



Cartes du jeu de Marc Antoine Delay à Provence (collection du Musée Lorrain à Nancy)

Ansichten eines wieder aufgefundenen Österreichers

Walter Haas

Dass man auch nach Jahren der Beschäftigung mit Spielkarten noch immer nicht über ein untrügliches Bildgedächtnis verfügt, hat mir das wunderschöne Buch von Klaus Jürgen Schultz über Literatur und Musik auf Spielkarten (2011) vor Augen geführt. Da ist als Nr. 31 ein um 1880 datiertes Tarock der Wiener Fabrik Titze & Schinkay abgebildet. Auf den Tarocken finden sich Szenen aus Opern und Operetten von Meyerbeer, Wagner, Offenbach und andern.



Abb. 1: Ecken-Dame aus dem Opern-Kostüm-Tarock von Titze & Schinkay, Wien, um 1880.



Abb. 2: Ecken-Dame aus dem Tarock Nr. 5 von Müller, Schaffhausen, um 1885.

Die Figurenkarten zeigen Personen, die nichts mit den "musikalischen" Tarocken zu tun haben, aber in prächtigen historisierenden Kostümen stecken (Abb. 1). Diese Karten hätten mir förmlich in die Augen springen müssen, denn ich hatte sie nicht nur schon oft gesehen, sondern sogar ausführlich darüber geschrieben ("Tarocke in der Schweiz", Schweizer Spielkarten 2, 2004, S. 69f.).

Dennoch fiel mir erst nach mehrmaligem Betrachten des Buchs von Jürgen Schultz Müllers Ansichten-Tarock Nr. 5

von etwa 1890 ein, dessen Figuren (nicht ohne charakteristische kleine Unterschiede) von diesem Spiel übernommen worden waren (Abb. 2). Immerhin hatte mich das Müller-Tarock trotz des eidgenössischen Pik-Reiters (Abb. 3) stilistisch an österreichische Spiele erinnert, ich nannte sogar ähnliche Figuren in Klaus Reisingers Monumentalwerk - aber leider nicht die richtigen. Und das ist das Schlimmste: Die richtigen Karten, Titze und Schinkays Vorbilder des Müller-Tarocks, waren bei Reisinger (2, S. 371ff.) ebenfalls abgebildet, ohne dass ich damals unsere perfekt naturalisierten Österreicher zu erkennen vermochte. Dabei hatte Klaus auf das Müllersche Produkt noch extra hingewiesen: Es wird lange dauern, bis ich mich von dieser Schlappe erholt haben werde. Dank sei Jürgen Schultz, dass er mir endlich die Augen geöffnet hat!

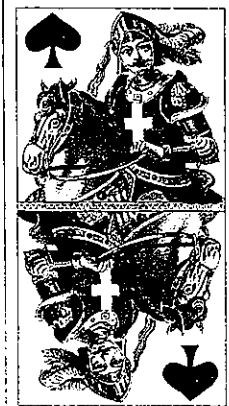
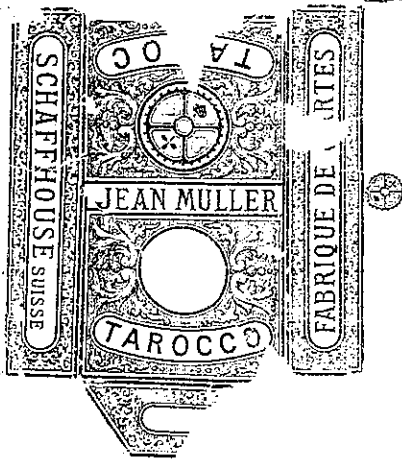


Abb. 3: Auch der patriotische Reiter ist Österreicher!

Nicht nur bei den Figuren des Tarocks Nr. 5/6 hat Müller nach Österreich geschickt, sondern auch beim Fabrikzeichen, das auf diesem Produkt auftaucht und sonst kaum gebraucht wurde. Es findet sich auf dem

Abb. 4: Umschlag des Tarocks Nr. 5 mit 54 Karten und französischer und italienischer Spielbezeichnung. Das Fabrikzeichen erinnert an jenes von Joseph Glanz, Wien (s. unten).



Umschlag (Abb. 4) und auf Tarock 1, und es ähnelt unverkennbar der Schutzmarke des Wiener Fabrikanten Josef Glanz (Abb. 4, vgl. Reisinger 2, 378). Müllers Marke wurde um 1900 auch in die farblithographischen Ausgaben übernommen und erst später weggelassen (Abb. 5).

Wenn wir schon von Müllers Ansichten-Tarock sprechen, benutze ich die Gelegenheit, gleich noch einige Ergänzungen zum Katalog "Tarocke in der Schweiz" von 2004 anzufügen. Damals waren mir drei Versionen dieses Spiels bekannt: C-1 schablonenkoloriert, mit je einer einzigen, grossen Ansicht auf den Tarocken (Abb. 8); C-2 schablonenkoloriert, mit je zwei kleinen, zweifarbigen Ansichten; C-3 Farblithographie mit zwei kleinen, einfarbig hellgrün hinterlegten Ansichten. C-2 kannte ich nur von zwei Karten aus einem Musterbuch. Seither stiess ich auf eine schablonenkolorierte Ausgabe von C-2, deren Ansichten allerdings nur noch einfarbig himmelblau hinterlegt sind. Dank des umfangreicheren Ver-

Abb. 5: Tarock 1 von Müllers Ansichtentarock. Links: Schablonierte Fassung C-1; Mitte: Frühe lithographische Fassung C-3 mit Firmenzeichen; rechts: Lithographische Fassung C-3 mit spitzen Ecken, ohne Firmenzeichen.



gleichsmaterials kann man nun festhalten, dass die spätere farb lithographische Ausgabe C-3 von C-2 in Details abweicht: Zum einen sind die Ansichten grösser beschriftet, ferner ist auf Tarock 3 *Bellinzona* durch *Appenzell* ersetzt (Abb. 6), und auf Tarock 18 ist die falsche Aufschrift *Oberhofen (Berne)* in *Chillon (Vaud)* korrigiert (Abb. 7).

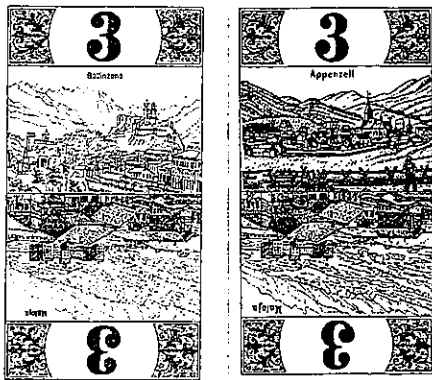


Abb. 6: In C-3 ersetzt Appenzell die Ansicht von Bellinzona auf C-2. Die Bildbeschriftungen von C-3 sind etwas grösser geworden.

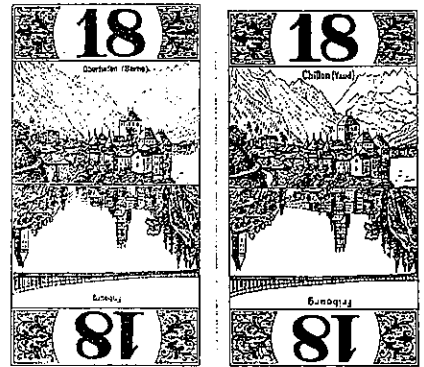


Abb. 7: In C-2 war auf Tarock 18 zwar das Schloss Chillon abgebildet, aber angeschrieben war es als "Oberhofen (Berne)". Dies wurde in C-3 korrigiert.

Vielleicht gibt es ja noch mehr Varianten in den Kästen unserer Mitglieder. Manchmal lohnt sich ein Blick in die eigene Sammlung, gerade Ansichten sind ja zum Anschauen da. Und eben: Das Bildgedächtnis kann nicht genug trainiert werden.

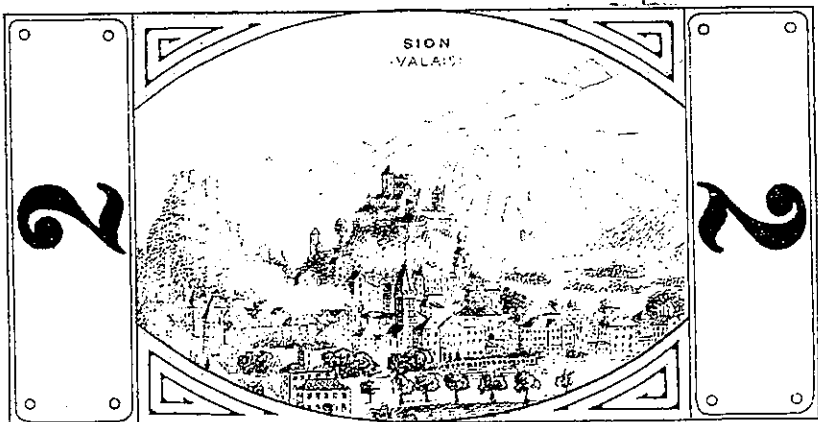


Abb. 8: Die ursprüngliche Fassung C-1 hatte auf jedem Tarock eine grosse Ansicht, die von Müllers Trachtenspiel übernommen worden war. Die meisten Ansichten wurden in den späteren Fassungen C-2 und C-3 des Tarocks 5 weitergeführt, Sion (Sitten) allerdings nicht.

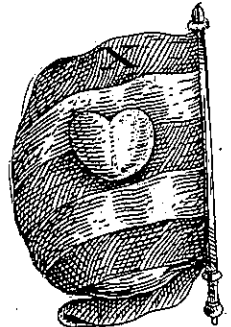
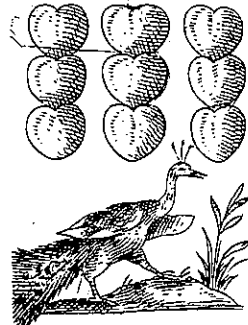
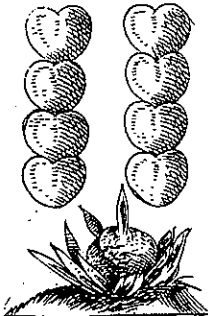
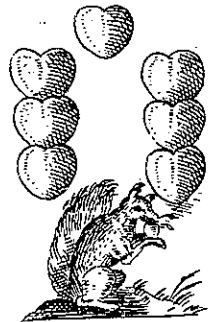
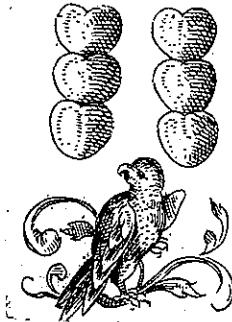
Auf Silberplatten gestochene Spielkarten

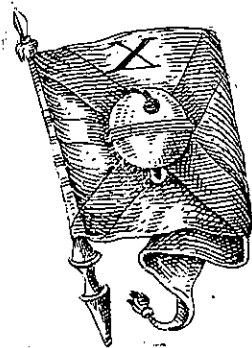
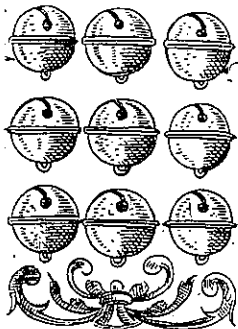
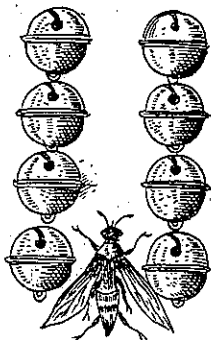
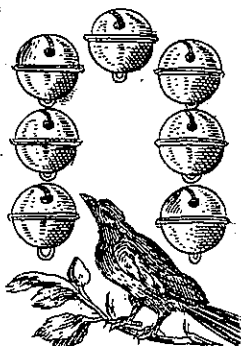
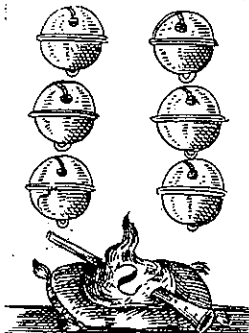
Im Jahr 1881 veröffentlichte ein Dr. Carl Förster, mit der Berufsbezeichnung Kunstexperte, in München eine kleine Schrift mit den Abdrücken eines auf Silberplatten gestochenen Kartenspiels. Die Silberplatten befanden sich zu jener Zeit im Besitze des Grafen Friedrich von Rothenburg, Sohn des Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen, dem das Buch auch gewidmet ist. Von der Schrift wurden lediglich 200 Exemplare hergestellt. Um die Echtheit der Abbildungen zu garantieren, hat Förster alle Blätter mit seinem persönlichen Stempel versehen.

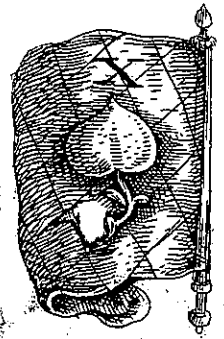
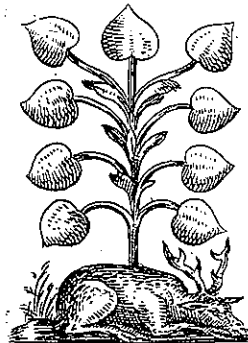
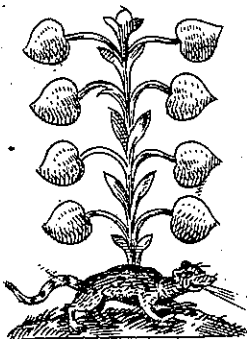
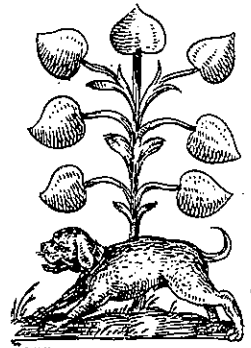
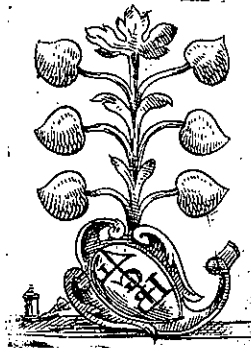
Der Autor bemühte sich, den Stecher ausfindig zu machen. Anhand des auf Grün (Laub) -Sechs befindlichen Monogramms schloss Förster auf den Meister **Georg Heinrich Bleich**, der als Goldschmied und Kupferstecher am Ende des 17. Jahrhunderts in Nürnberg tätig war. Da die in Silber gestochenen Karten ursprünglich mit Lackfarben koloriert worden waren, schloss Förster daraus, dass diese Karten eine bestellte Goldschmiedsarbeit waren und gar nicht für den Druck gearbeitet wurden. Förster datiert die Entstehung dieses einzigartigen Kartenspiels in die 1690er Jahre. Das Kartenspiel war von einem Silberband umschlungen, auf dem folgender Spruch zu lesen war:

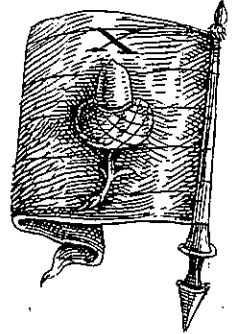
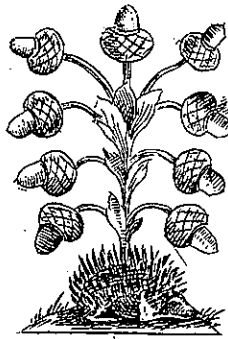
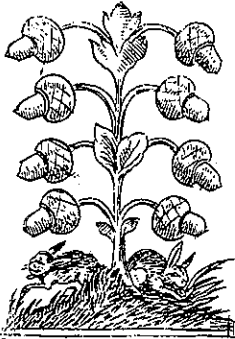
GOT WÖLL ZV DISEM SPIL GLYKH GEBEN
DAS MAN DABEI FRIDLICH TVE LEBEN.

Wo sich die Silberplatten derzeit befinden, sofern sie überhaupt noch vorhanden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht vermag eine Leserin resp. ein Leser dieser Zeilen darüber Aufschluss geben. Die Schrift befindet sich im Besitz der Spielkarten-Abteilung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen.



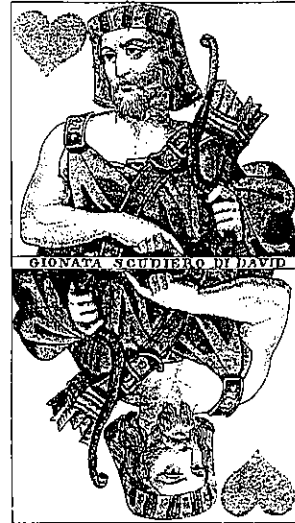






Biblische Karten aus Italien (19. Jahrhundert)

In der Spielkarten-Sammlung von Heinrich Kämpel, heute im Besitz des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen, befindet sich ein bemerkenswertes Spiel, das auf den Figurenkarten biblische Figuren aus dem alten Testament zeigt. Entstanden ist das Spiel in den Jahren um 1880 in der Spielkartenfabrik von Giuseppe Sironi in Mailand. Es gehört wohl zu den frühesten Karten, welche biblische Figuren zeigen.





Zu sehen sind die Könige Saul, David, Salomo und Hosea auf den König-Karten. Die Damen zeigen z.T. die Gattinnen dieser Könige. Auf Kreuz-Bube wird an die Geschichte des Salomonischen Urteils erinnert, das beim Streit der beiden Frauen um die echte Mutter gesprochen wurde.

Neue Jass-Karten - Des cartes de jass nouvelles

Im vergangenen November berichtete die Presse über ein neues Kartenspiel, das bei der Spiele-Verlag „Helvetiq“ erschienen ist. Der Einfachheit halber seien die Presse – Artikel aus der Lausanner Zeitung „Le Matin“ und dem Zürcher „Tages-Anzeiger“ abgedruckt. Es sind in der Tat aussergewöhnliche Karten, die den Jassern „zugemutet“ werden. Es ist allerdings zu befürchten, dass es den neuen Karten ebenso ergehen wird wie früheren Versuchen, die herkömmlichen Jasskarten durch zeitgemässe Kartenbilder zu ersetzen.

Le Matin (28/11/2012)

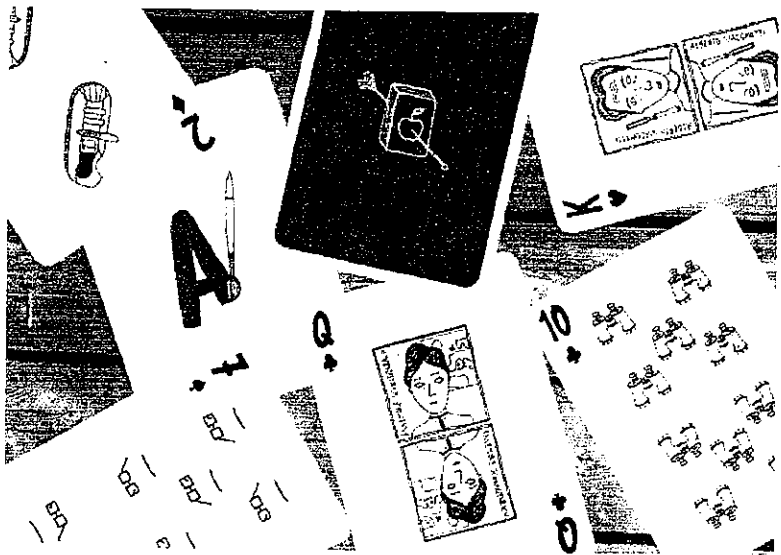


Bild: Helvetiq

C'est sans doute un sport national en Suisse. Le jass réunit en effet des milliers d'adeptes, en Suisse romande comme en Suisse allemande ou au Tessin. Pour permettre aux joueurs de varier les plaisirs, la maison d'édition Helvetiq, fondée sur le succès du jeu homonyme sorti en 2008, vient de sortir des cartes qui font la part belle aux génies helvétiques.

En effet, une nouvelle collection de 54 cartes à jouer vient d'être éditée. Les rois et les reines ont désormais les traits de personnalités suisses passées à la postérité. Ainsi le trèfle est réservé aux explorateurs; la couleur coeur va aux artistes; le carreau représente les créateurs tandis que le pique regroupe les écrivains. Les chiffres des cartes sont eux illustrés d'objets se rapportant au thème de la couleur.

Le concept de ses cartes est né spontanément en constatant l'allure des futurs nouveaux billets de banques suisses. „Les personnalités suisses qui y figuraient

vont être remplacées par des objets. Nous avons du coup décidé de les faire vivre sur des cartes de jass“, explique Hadi Barkat, de la maison Helvetiq. Mais il a fallu des heures de prise de tête avec l'illustratrice Ajsa Zdravkovic de la Haute école d'art et de design (HEAD) de Genève, pour choisir qui aurait l'honneur de figurer sur les cartes. „C'était pire qu'une élection au conseil fédéral, car nous voulions aussi respecter un équilibre linguistique“, se souvient Hadi Barkat en riant.

„C'était un véritable défi,“ se rappelle-t-il. „Car il fallait laisser parler la créativité dans le cadre très rigide fixé par le jass. En outre, nous avons choisi d'illustrer 54 cartes, et non pas 36 comme dans le jeu pur, afin que les gens puissent jouer à d'autres jeux, comme les patiences par exemple.“ Et la maison Helvetiq ne compte pas s'arrêter là. Elle souhaite en effet agrandir cette collection en faisant appel à d'autres figures helvétiques mais aussi d'autres illustrateurs pour de prochaines éditions. „Nous ne visons aucun public particulier. Ces cartes ont juste pour but de susciter un coup de coeur par leur originalité en leur design auprès des joueurs“, conclut Hadi Barkat.

Tages-Anzeiger (29. November 2012)

Der Spieleverlag Helvetiq hat ein Jasskarten-Set mit berühmten Schweizer Persönlichkeiten gestaltet und dafür Bauer, Dame und König verbannt. Die Auswahl sei „Schlimmer als eine Bundesratswahl“ gewesen.

Das Schweizer Nationalspiel wird je nach Region mit deutschen oder französischen Karten gespielt. Der Verlag Helvetiq, bekannt durch sein gleichnamiges Spiel, hat von Illustratorin Ajsa Zdravkovic ein neues Spielkarten-Set gestalten lassen. Die Studentin an der Kunsthochschule HEAD in Genf, die im Sommer ein Praktikum bei der Spieleschmiede absolvierte, entschied sich dafür, die Jasskarten Entwicklern, Autoren, Entdeckern und Künstlern aus der Schweiz zu widmen.

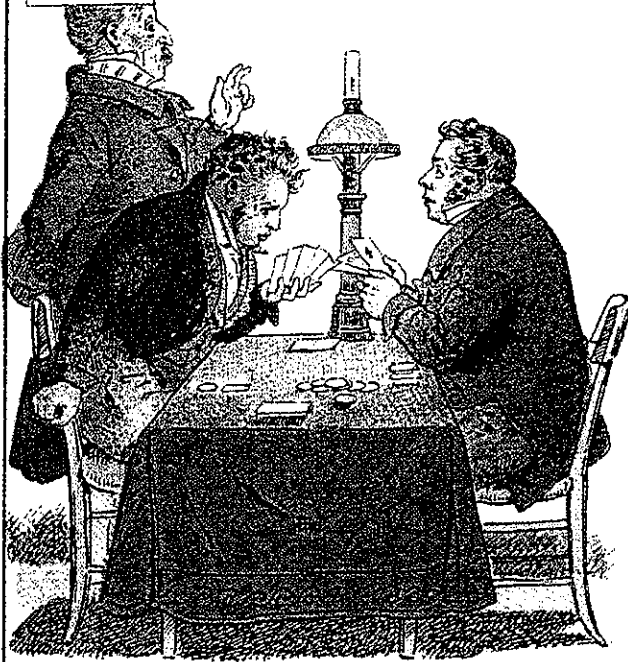
Bauer, Dame und König sind bei allen vier Farben jeweils unterschiedliche Persönlichkeiten, von Max Frisch und Alberto Giacometti bis zu Oskar Bircher-Brenner und Johanna Spyri. Dabei versammelt die Schaufel die Schriftsteller, das Herz die Künstler, die Ecke die Erfinder und das Kreuz die Entdecker und Abenteurer.

Auslöser dafür sei der Entscheid des Bundesrates gewesen, die Banknoten neu zu gestalten und die Köpfe von bekannten Schweizern wegzulassen, erklärte Helvetiq-Gründer Hadi Barkat der Zeitung „24 Heures“. Die Entscheidung, wen man auf den Jasskarten porträtieren wolle, sei aber nicht ganz einfach gewesen: „Es war schlimmer als eine Bundesratswahl, weil wir auch ein sprachliches Gleichgewicht berücksichtigen wollten.“

Dieses Karten-Set ist laut Helvetiq erst der Anfang. In Zukunft sollen auch andere Schweizer Illustratorinnen und Illustratoren die Möglichkeit haben, weitere Spielkarten zu entwerfen. „Wir haben keine bestimmte Zielgruppe im Blick. Die Karten sollen mit ihrer Originalität und ihrer Gestaltung einfach das Herz der Spieler erfreuen“, meint Hadi Barkat.



18



Joueurs.